Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 26 (1922-1923)

Heft: 9

Artikel: Mein Fluss

Autor: Mörike, Eduard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einer seiner besten und poesievollsten Arbeiten, "Der Morgen", kläglich. Wir hoffen den Schaben dadurch gut zu machen, daß wir heute die Radierung "Der Fluß" reproduzieren. Das Original, welches der Künstler uns in liebens= würdigster Form zur Wiedergabe überließ, hat eine bedeutendes Ausmaß (52×35 cm) und ist zum Preise von Fr. 40 beim Urheber zu beziehen.

In breit ausladenden, am Ufer sich auf=

bäumenden Wogen kommt der Fluß dahergezogen, links und rechts von schönen Waldbeständen begleitet, die einen Durchblick in sanst aufsteigendes Hügelland gestatten. Im Vorzbergrund, von einer im Frühlingstrieb stehenden Birkengruppe weihevoll empfangen, schwensken sie links in die Ferne ab. Mit welcher Liebe und Hingebung ist das reiche Detail herausgearbeitet und doch, wie großzügig und elementar wirkt das Ganze!

Mein Fluß.

D Fluß, mein Fluß im Morgenstrahl! Empfange nun, empfange Den sehnsuchtsvollen Leib einmal, Und küsse Brust und Wange! — Er fühlt mir schon herauf die Brust, Er kühlt mit Liebesschauerlust Und jauchzendem Gesange.

Es schlüpft der goldne Sonnenschein In Tropfen an mir nieder, Die Woge wiegef aus und ein Die hingegebnen Glieder; Die Arme hab' ich ausgespannt, Sie kommt auf mich herzu gerannt, Sie faßt und läßt mich wieder.

Du murmelst so, mein Fluß, warum? Du trägst seit alten Tagen Ein seltsam Märchen mit dir um, Und mühst dich, es zu sagen; Du eilst so sehr und läusst so sehr, Als müßtest du im Land umher, Man weiß nicht wen, drum fragen. Der Himmel, blau und kinderrein, Worin die Wellen singen, Der Himmel ist die Seele dein: O laß mich ihn durchdringen! Ich tauche mich mit Geist und Sinn Durch die vertieste Bläue hin, Und kann sie nicht erschwingen!

Was ist so tief, so tief wie sie? Die Liebe nur alleine. Sie wird nicht salt und sättigt nie Mit ihrem Wechselscheine. — Schwill an, mein Fluß, und hebe dich! Mit Grausen übergieße mich! Mein Leben um das deine!

Du weisest schmeichelnd mich zurück Ju deiner Blumenschwelle. So frage denn allein dein Glück, Und wieg auf deiner Welle Der Sonne Pracht, des Mondes Ruh: Nach tausend Irren kehrest du Jur ew'gen Mutterquelle.

Eduard Mörite.

"Spiele nicht mit Schießgewehr."

Gin Erlebnis von Joh. Arn. Kiennaft.

Unglücksfälle, die durch leichtsinniges Hantieren mit Schußwaffen aller Art hervorgerufen werden, gehören gewissermaßen zum eisernen Bestand der Tagesblätter. Trotz aller Warnungen wollen die Berichte nicht verstummen; vielmehr häufen sich immer noch die Fälle, bei welchen nur zu oft blühende Menschenleben dem leidigen Unfug zum Opfer falslen. Die Reue kommt dann zu spät.

Am meisten verbreitet ist die Unsitte, in spielerischer Weise mit Schuftwaffen auf nahestehende Versonen zu zielen oder gar abzudrükken, ohne sich vorher zu vergewissern, ob die Waffe auch wirklich entladen ist. Überhaupt sollte sich jedermann zur strengen Pflicht machen, unter keinen Umständen im Spaße die Mündung eines Gewehres oder einer Pistole auf seine Nebenmenschen zu richten, auch dann nicht, wenn mit Sicherheit feststeht, daß weder eine scharfe noch blinde Patrone im Laufe steckt.

Mir hat einmal in jungen Jahren mein eigener Revolver eine Lehre erteilt, die für das ganze Leben genügte: